

Annette Aulke: Kultur darf mal in die Hose gehen

Neue Geschäftsführerin des Merlin kommt aus dem Rheinland – Zehn Jahre Erfahrung im Kulturzentrum zakk

Es war die Liebe, die die Rheinländerin Annette Aulke im Jahr 2005 nach Stuttgart brachte. Dann kamen Lisa und Johnny und erst mal eine Pause. Seit 1. September ist sie wieder voll im Geschäft, leitet zusammen mit Bärbel Bruns das Kulturzentrum Merlin im Stuttgarter Westen.

Die Freude über den neuen Job steht ihr förmlich ins Gesicht geschrieben: „Ich bin sehr glücklich hier, alles passt, ich wohne mit meinen beiden Kindern direkt um die Ecke in der Reinsburgstraße, der Schülerhort ist nicht weit, und abends lieben es die Kinder, beim Soundcheck dabei zu sein. Kulturmanagement ist für die gebürtige Aachenerin, die in Emmerich aufgewachsen ist, kein Fremdwort: Sie hat nach dem Studium der Sozialarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf noch in Hamburg nebenberuflich Kultur- und Bildungsmanage-



Porträt

ment draufgesattelt und dabei bereits als Programmplanerin des Kulturzentrums zakk in Düsseldorf gearbeitet. 2001 wurde sie dann zur Geschäftsführerin ernannt. „Es war ein großes Haus mit einer Halle für 1000 Leute und 600 Veranstaltungen im Jahr“, erinnert sich die 40-Jährige. „Ich habe dort vom Kartenabreißen bis zur Pressearbeit alles gemacht, es war eine gute Schule.“ In der ersten Zeit nach der Bypasspause schaffte sie den Wiedereinstieg in den Job als Pressereferentin an der Merz-Akademie. Dann stellte sie sich beim Merlin vor, um zu erfahren, dass bald ein Geschäftsführer gesucht werde. Ihre Bewerbung überzeugte. Die Rheinländerin schlug 120 Mitkonkurrenten und -konkurrentinnen aus dem Feld. Im Merlin trifft Annette Aulke auf ein bestelltes Feld: Vorgänger Holger Eichhorn war 21 Jahre lang hier verantwortlich und geht nun in den Ruhestand. „Er hat super Arbeit geleistet, und mit Bärbel Bruns, die ja auch schon 18 Jahre hier ist, verstehe ich

mich wunderbar. Sie ist für die Konzerte zuständig, ich fürs Theater, das Kabarett, die Kinderbühne und die Presse. Ansonsten leiten wir das Haus gemeinsam.“ „Getragen wird das Merlin, das pro Jahr bei 130 Bühnenveranstaltungen rund 22 000 Besucher zählt, zu zwei Dritteln von Zuschüssen, ein Drittel erwirtschaftet das Merlin selbst durch die verpackete Gastronomie, durch das Vermieten von Seminarräumen oder durch Projektgelder aus Stiftungen“, erzählt die neue Geschäftsführerin. Quasi aus Merlins Hut wurde 1983 das Kulturcafé von zwei Frauen und vier Männern in der Furtbachstraße gezaubert. Bereits 1990 erfolgte der Umzug an den heutigen Standort in der Augustenstraße. „Der Müsliladen“, wie das Merlin selbst einmal von Holger Eichhorn genannt wurde, entwickelte sich prächtig. Aus dem reinen soziokulturellen Zentrum mit politischem Anspruch wurde ein feinsinniger Veranstaltungselub im Westen, der

trotz seiner 28 Jahre immer noch jung, frech und sexy daherkommt und innovativen und alternativen Kulturformen eine Chance gibt. Genau das ist es, was Annette Aulke gefällt: „Hier soll kein Mainstream einziehen, das Merlin soll ruhig etwas neben der Spur bleiben. Wir wollen hier nicht die Schenkelklopfer als Publikum haben, aber auch nicht diejenigen mit erhobenem Zeigefinger“, betont Annette Aulke. Kultur lebt ihrer Meinung nach davon, etwas zuzulassen, etwas zu riskieren, anders ausgedrückt: „Kultur muss auch mal in die Hose gehen dürfen.“ Einen großen Richtungswechsel wird es unter ihrer Leitung vorerst nicht geben. Sie will sich in Ruhe alles anschauen und sich einarbeiten. Die Soziokultur liegt ihr am Herzen, „Kultur mit Köpfchen“ ist, was ihr gefällt, sozusagen durch die Hintertür politische und gesellschaftliche Themen ins Programm zu integrieren wie das „Literarische Wohnzimmer, bei der Bands vorgetragene

Texte musikalisch untermalen. Auch privat ist sie bei ihren kulturellen Vorlieben weit weg vom Massengeschmack. So besucht sie lieber den Hamburger Liedermacher Bernd Begemann im Schocken als ein Konzert von Peter Maffay. Radfahren steht in ihrer Freizeit ganz oben auf der Liste, allerdings hält die Düsseldorfer Flachländerin das Radeln hier mehr für eine alpine Disziplin. Am liebsten ist sie jedoch im Sommer auf der Karlshöhe, genießt die Aussicht. „Das ist fast so wie im eigenen Garten: Ich wohne für mein Leben gern im Stuttgarter Westen“, kommt ihr die Liebeserklärung ganz leicht von den Lippen. Nur ein winziger Wermutstropfen trübt ihr Glück in der neuen Heimat: „Als ehemaliges Funkenmariechen im Düsseldorfer Karneval ist der Fasching in Stuttgart für mich eher eine traurige Veranstaltung, da fremdeln meine Kinder und ich noch heute.“